Nr. 245. Mittwoch, 18. Oktober. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Verlöbniß nach dem bürgerlichen Gesetzbuch.

Bei der Beschlußfassung über das bürgerliche Gesetzbuch bildete das Institut des Verlöbnisses und die aus demselben abzuleitenden Rechte und Pflichten eine der am heftigsten umstrittenen Materien. Die eine Richtung wollte dem Verlöbniß im Einklang mit der bisher überwiegenden Rechtsanschauung den Charakter eines Vertrages verleihen, welcher einen rechtsverbindlichen und klagbaren Anspruch, wenn nicht auf Abschluß der Ehe, so doch auf angemessene Entschädigung enthält, während die andere Richtung sich auf den Standpunkt stellte, daß nur die freie Lösbarkeit des Verlöbnisses geeignet sei, unglückliche Ehen zu verhindern. Die erstere Richtung berief sich darauf, daß bei dem Fehlen jeder Entschädigungsklage ein Verlöbniß leicht aus Laune, Uebermuth und Frivolität eingegangen werden könne und daß hier dem Weibe als dem schwächeren Theil ein Schutz verliehen werden müsse. Die Vertreter der entgegengesetzten Richtung dagegen beriefen sich darauf, daß die Bedeutung des Verlöbnisses gerade darauf beruhe, daß es für die Brautleute eine Zeit der Prüfung und der Probe sei. Es ist heute selbstverständlich zwecklos, darüber zu streiten, welche der beiden Richtungen gewichtigere Gründe ins Feld zu führen hat. Thatsächlich hat die zweite Richtung bei der Abfassung des bürgerlichen Gesetzbuches den Sieg davongetragen und demgemäß bestimmt § 1297 des bürgerlichen Gesetzbuches, daß aus einem Verlöbniß nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden kann und daß das Versprechen einer Strafe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleibt, nichtig ist.

Gewährt so das neue bürgerliche Recht keinerlei Entschädigungsansprüche für den Rücktritt von einer Verlobung, so gewährt es doch einen Anspruch auf Ersatz für den positiv erlittenen Schaden, der dem einen Theil, dessen Eltern oder dritten Personen, welche an Stelle der Eltern gehandelt haben, daraus entstanden ist, daß sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben oder Verbindlichkeiten eingegangen sind. Dem anderen Verlobten hat der zurücktretende Theil auch den Schaden zu ersetzen, den jener dadurch erleidet, daß er in Erwartung der Ehe sonstige sein Vermögen oder seine Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen hat. Der Schaden ist jedoch nur insoweit zu ersetzen, als die Aufwendungen, die Eingehung der Verbindlichkeiten und die sonstigen Maßnahmen den Umständen nach angemessen waren. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn ein wichtiger Grund für den Rücktritt vorliegt. Ueber diesen „wichtigen Grund" giebt das Gesetz keine weiteren Aufklärungen, sondern stellt es in das freie Ermessen des Richters, wann ein hinreichender Grund zum Rücktritt von der Verlobung vorliegt. Die Frage dieses wichtigen Rücktrittsgrundes kommt noch in einem zweiten Falle in Betracht. Wenn nämlich ein Verlobter den Rücktritt des anderen durch ein Verschulden veranlaßt, welches einen wichtigen Grund für den Rücktritt bildet, so ist er ebenfalls nach den vorher erwähnten Bestimmungen zum Schadenersatz verpflichtet.

Verlobungsringe und sonstige Geschenke werden beim Verlöbniß mit der Voraussetzung gegeben, daß die Eheschließung erfolgt. Dementsprechend bestimmt das bürgerliche Gesetzbuch, daß, wenn die Eheschließung unterbleibt, jeder Verlobte von dem anderen die Herausgabe desjenigen, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlöbnisses gegeben hat, fordern kann. Falls jedoch keine feste Abmachung vorliegt, wird angenommen, daß die Rückforderung ausgeschlossen sein soll, wenn das Verlöbniß durch den Tod eines der Verlobten aufgelöst wird.

Wir haben vorhin gezeigt, daß das bürgerliche Gesetzbuch im Falle des unberechtigten Rückrittes von der Verlobung keine Entschädigungsklage, sondern nur eine Klage auf Ersatz positiv gemachter pekuniärer Aufwendungen und für sonst eingegangene Verbindlichkeiten gestattet. Eine Ausnahme hiervon setzt der § 1300 fest, indem er den verführten weiblichen Personen eine gewisse Entschädigung zuspricht. Wenn eine unbescholtene Verlobte ihrem Verlobten die Beiwohnung gestattet hat (so heißt es im § 1300), so kann sie, wenn der Verlobte ohne wichtigen Grund von der Verlobung zurücktritt oder wenn er durch ein Verschulden, welches einen wichtigen Grund für den Rücktritt bildet, den Rücktritt der Verlobten veranlaßt hat, auch wegen des Schadens, welcher nicht reiner Vermögensschaden ist, eine billige Entschädigung in Geld verlangen. Dieser Paragraph gewährt immerhin dem weiblichen Theil einigen Schutz gegen solche Personen, welche aus unlauteren und unsittlichen Motiven und zum Zweck der Täuschung des weiblichen Theils eine Verlobung herbeiführen.

Der Krieg in Südafrika.

Auch heute ist nichts Neues von Belang eingetroffen. Die **Zerstörung von Eisenbahnzügen** und Geleisen ist bis jetzt das einzige Ereigniß auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika. Zu Heldenthaten ist es dabei noch auf keiner Seite gekommen. Aus Kimberley vom 14. d. M. wird der „Wes.-Ztg." über London berichtet:

Seit Mittwoch Abend waren wir ohne telegraphische und ohne Eisenbahnverbindung mit Mafeking; die Boeren hatten Drähte und Bahnkörper zerstört und nur reitende Boten und von der Endstation der noch intacten Linie bei Kraaipan kommende Bahnbeamte meldeten, daß die Boeren unter Commandant Cronje am Donnerstag in zwei stärkeren Corps die Bahnlinie überschritten und offenbar auf einer Umgehungsbewegung begriffen seien, welche Mafeking abschneiden solle. Am Donnerstag Morgen wurde ein kleiner Panzerzug (ein schwer gepanzerter Waggon vorn, die Maschine, durch Panzerplatten gedeckt, in der Mitte und ein gepanzerter Waggon hinten) mit zwei Nordenfeldt-Siebenpfünderkanonen und 15 Mann der Betschuanaland Protectoratsfeldtruppen unter Hauptmann Nesbitt abgesandt, um die Telegraphenleitung und möglichst die Bahnverbindung wieder herzustellen. Als der Zug gegen Kraaipan herandampfte, sah er sich plötzlich einer Boerenbatterie gegenüber, welche die Bahnlinie vollständig bestrich. Der Hauptmann befahl Volldampf und wollte an der Batterie vorbeisausen, als der Zug entgleiste, während die Batterie ihr Feuer eröffnete und gleichzeitig eine Mine vor dem Zuge in die Luft flog. Der Zug war in einem Augenblick übereinandergestürzt, während die Boerenbomben vollendeten, was das Eisenbahnunglück übrig gelassen. Es heißt, Hauptmann Nesbitt habe hinter den umgestürzten Waggons und durch deren Panzerplatten geschützt, den Kampf vier Stunden lang fortgesetzt und die den Zug führenden Engländer waren sämmtlich als Helden einschließlich des Zugführers und des Telegraphisten, welcher den Zug begleitete, gefallen. Nichts hat diese Meldung bestätigt, während schon vier Stunden früher ein Bote aus dem nächsten Boerenlager meldete, die englische Besatzungsmannschaft sei einschließlich ihres Hauptmanns wohlbehalten, aber allerdings als Gefangene dort eingebracht.

Der am Mittwoch mit 300 flüchtigen Frauen und Mädchen von Mafeking abgegangene Zug kam glücklich durch, wenige Stunden, ehe die Boeren sich der Bahn bemächtigten. Gleich darauf fiel ein mit Dynamit beladener Zug der Vorhut der Boeren in die Hände, die am Abend bereits die Hauptbrücke über den Maloppefluß oberhalb Mafeking in die Luft sprengten, während das Rustenburg Commando vom Nordwesten und das Marico Commando vom Südosten her gegen die Stadt vorrückten. Der größte Panzerzug, welcher am Mittwoch noch glücklich einen Theil des Lancashire-Regiments von hier nach Vryburg zu dessen Schutze brachte, ist verschollen und scheint ebenfalls den Boeren in die Hände gefallen zu sein, welche sich bei Fourtens Streams der Bahnlinie bemächtigt und sich nun auch zwischen Kimberley und Vryburg geschoben haben. Eingeborene bringen Meldungen über ein Gefecht diesseits Fourtens Streams, aber niemand weiß, welche englischen Truppen sich dort befinden könnten, es sei denn, daß die Lancashire-Füsiliere Vryburg bereits wieder hätten räumen müssen und sich die Bahnlinie entlang kämpfend zurückzögen.

Interessant sind die Ansichten des bekannten deutschen **Obersten Schiel über die Chancen des Krieges.** Er schreibt in einem Privatbriefe: „Wie der Krieg Transvaals mit England auch ausfallen möge, Portugal muß in beiden Fällen die Hauptkosten tragen. Gelingt es uns, die Engländer jetzt zurückzuwerfen, so werden diese sich für kommende Fälle in Mozambique festsetzen, um Transvaals einzige nichtenglische Zufuhrstraße zu unterbinden. Unterliegen wir, bleibt England erst recht in jener portugiesischen Colonie sitzen, um Transvaal besser beherrschen zu können. Im Falle des englischen Sieges bleibt den Boeren nichts als eine allgemeine Auswanderung, ein Durchschlagen nach Deutsch-Südwestafrika übrig, um sich dort Weide- und Wohnplätze zu gründen."

Der Draht bringt heute ferner folgende Meldungen:

London, 17. Oktober. Ein gestern ausgegebenes **Blaubuch** enthält die Depeschen über die **Transvaal-Angelegenheit** vom 8. September bis zum 12. Oktober. Die hauptsächlichsten Depeschen sind bereits bekannt. In einer der Depeschen appellirt das **Ministerium der Capcolonie** dringend an die britische Regierung, dieselbe möge im Geiste großmüthigsten **Entgegenkommens** handeln, darin liege die einzige Hoffnung auf Vermeidung des Krieges. Die britische Regierung erwiderte hierauf, sie werde fortfahren, Transvaal jede Rücksicht zu erzeigen, die mit der Wahrung der britischen Interessen vereinbar sei. **Der Gouverneur von Natal** richtete unter dem 3. d. Mts. an Chamberlain ein Telegramm, wonach sich die Zulus im Districte von Vryheid über schlechte Behandlung durch die Boeren beklagten und um eine Intervention Großbritanniens gebeten hätten. Der Gouverneur vertrat die Ansicht, die Eingeborenen im District von Vryheid würden sich im Falle eines Krieges gegen die Boeren erheben. Mehrere Depeschen des britischen Agenten in Pretoria weisen die gegen die britische Regierung erhobenen Beschuldigungen des Vertrauensbruches zurück, indem sie darlegen, daß die Vorschläge, welche Transvaal am 19. August gemacht habe, in wesentlichen Punkten von denen abwichen, welche der Staatssecretär der Südafrikanischen Republik vorlegte und welche der britische Vertreter in Pretoria der britischen Regierung zur Erwägung unterbreitete.

London, 17. Oktober. Bei der gestrigen von dem Lordmayor einberufenen **Sympathieversammlung** wagte es ein Mann, gegen die aufgestellte Resolution zu stimmen. Nachdem er die Frage, ob er ein Deutscher sei, verneint und erklärt hatte, er sei ein Schotte, wurde er hinausgeworfen.

Dem Vernehmen nach hat die Regierung von Transvaal einen **Preis von 500 Pfund Sterling** ausgesetzt für die **Ergreifung von Cecil Rhodes,** todt oder lebendig.

Diese Meldung klingt durchaus unwahrscheinlich. Die Boeren werden nicht so unklug sein, durch einen solchen Act, der geeignet wäre, denen Recht zu geben, die den Boeren die Eigenschaft civilisirter Menschen absprechen, sich die Sympathien zu verscherzen, die sie in der Welt besitzen.

Inzwischen scheinen sich auf diplomatischem Gebiet für England recht unfreundlich aussehende Wolken zusammenzuziehen. Die schon vor einigen Tagen circulirenden Gerüchte, daß Frankreich, um die Scharte von Faschoda auszuwetzen, im Verein mit Rußland die Gelegenheit ergreifen wird, um England Schwierigkeiten zu bereiten, verdichten sich immer mehr. So wird heute wieder gemeldet:

London, 17. Oktober. Nach einer Meldung des Büreau Herold verlautet nunmehr bestimmt, daß noch vor Ende der Woche ein **wichtiges politisches Ereigniß zu erwarten sei.** Die letzte Unterredung des russischen Ministers des Aeußeren Grafen Murawjew mit dem französischen Minister des Aeußeren Delcassé habe zu einem Einverständniß in der Transvaalangelegenheit geführt. Man erwarte in der nächsten Woche die Veröffentlichung dieser Vereinbarung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 17. Oktober.

Bewegung der Bevölkerung Preußens 1898.

Die Bearbeitung der dem königlichen statistischen Bureau seitens der preußischen Standesämter eingereichten Zählkarten über die 1898 in den Standesregistern beurkundeten Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle ist nunmehr beendigt. Es werden zwar in den nächsten Jahren noch einige Geburten und Sterbefälle aus diesem Jahre zur Beurkundung gelangen; doch können die Hauptzahlen hierdurch nicht mehr wesentliche Aenderungen erfahren.

Zum Vergleiche stellen wir nunmehr hierunter den Angaben für 1898 die gleichartigen für die drei vorhergegangenen Jahre gegenüber. In diesen Zahlen sind auch die bis 1. April 1899 verspätet beurkundeten Geburts- und Sterbefälle des betreffenden Jahrganges enthalten.

Es wurden	1898	1897	1896	1895
geboren überhaupt	1260297	1234303	1226252	1208443
davon:				
Knaben	648356	634762	630586	621703
Mädchen	611941	599541	595666	586740
ehelich geboren	1162495	1137425	1128920	1114959
unehelich geboren	97802	96878	97332	93484
lebendgeboren	1219360	1193981	1185426	1168146
todtgeboren	40937	40322	40826	40298
Es fanden statt Eheschließungen	280394	274693	264822	[illegible]
Es sind gestorben (ohne Todtgeb.)	665018	682981	666760	689778
davon:				
männl. Personen	349027	357521	349227	360790
weibliche Personen	315991	325460	317533	328988

Hiernach haben 1898 gegen 1897 die Geburten um rund 26 000 und die Eheschließungen um 5700 zugenommen, die Sterbefälle dagegen um 18 000 abgenommen. Vergleicht man die absoluten Zahlen der vier Jahrgänge mit der Be-

---

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

[Nachdruck verboten.]

35)

Gerade am ersten Pfingsttag erhielt Käthe einen Brief von Sophie Kalckreuth, der sie bewegte.

Es war ihr, als wenn eine Sonde in eine äußerlich fast verheilte, kaum noch beachtete Wunde führe. O diese jähe Pein, die ihr zeigte, daß drinnen nicht alles in Ordnung war! Und wie auf einmal die Sehnsucht kam nach Gesundheit, nach Schmerzlosigkeit, nach Heiterkeit, nach herzhaftem Sichauslachen — nach allem, was unmerklich hinweggeglitten war aus ihrer Jugend, in der öden, hastigen, nie abreißenden Tagesarbeit!

„Sie haben mich zwar recht kurz gehalten, liebe Käthe", schrieb Sophie. „Immer hieß es: „mir gehts gut. Viel Arbeit." Und dann noch allerlei Neuigkeiten aus unserem Nest, die ich gewöhnlich schon viel eingehender von Mutter und Schwester erfahren habe. Aus dieser Quelle ist mir auch über Sie etwas zugeflossen. Da sie aber nie ungetrübt ist und besonders in letzter Zeit, sobald der Name Ewald erwähnt wird, eine förmliche Sepiafarbe annimmt, verlasse ich mich lieber auf Ihre eigenen Berichte. Von mir kann ich, was die äußeren Verhältnisse betrifft, Gottlob das Beste melden. Mein vorzügliches Zeugniß und die directe Empfehlung des Lettevereins hat mir eine Stelle als Buchhalterin bei Gerson verschafft. Sie kennen die berühmte alte Firma sicher dem Namen nach, werden sich aber kaum einen Begriff machen können von der Ausdehnung und Mannigfaltigkeit des Geschäftsbetriebes.

Mein Gehalt ist natürlich kleiner wie das meiner männlichen Collegen. Aber da ich mit meinem „Heraustreten aus dem Rahmen der Familie" mir weder das Rauchen noch das Kneipen angewöhnt habe, weder für Toilettenluxus, noch Circus, Wintergarten und dergleichen kostspielige „Erholungen" das Geringste übrig habe, so komme ich wahrscheinlich mit einem Bischen weiter, wie die Herren mit ihrem Viel.

Meine einzige „Ausschreitung" besteht darin, daß ich immer was Blühendes, Duftendes im Zimmer haben muß. Aber der Spaß kostet mich im Winter nicht viel mehr als eine Mark die Woche, um die jetzige Jahreszeit, „wo alle Knospen springen", so gut wie nichts.

Ich gehe manchmal Mittags durch die Markthallen und suche mir aus all der Pracht etwas Bescheidenes aus. Hyacinthe, oder Cineraria, oder Goldlack, oder ein paar abgeschnittene Blumen.

Sie glauben nicht, Käthe, wie kindisch glücklich es mich immer macht, mein eigenes, selbsterworbenes Geld auszugeben! Ein königliches Gefühl! Wenn Rothschild einem Potentaten ein paar Milliönchen vorschießt — stolzer kann er auch nicht sein! Mit der wirthschaftlichen Selbstständigkeit steht und fällt auch die persönliche. So lange ich mir von meiner Mutter das bischen Wirthschafts- und Toilettengeld geben lassen mußte, und die Vorwürfe über meine „Verschwendung" — ohne die es nie abging, dazu einstecken — so lange war ich eine Sklavin unserer übertünchten Bettlermisère. Jetzt endlich schreibe ich mir selber meine Gesetze vor.

Und wissen Sie, was ganz wundervoll ist? Ich bin „angesehen" in meiner neuen Stellung! Nicht, weil mein Vater General war (was niemand weiß) und viele meiner Vorfahren berühmte Leute — nein, einfach, weil ich selber, die stachliche Sophie, ein gewissenhafter Buchhalter bin. Sehen Sie, da streich ich mich wieder mal heraus. Aber Sie wissen schon, wie's gemeint ist.

Bernhard Fischer theilte mir die Geburt eines Töchterchens mit. Er ist närrisch glücklich.

Und ich lebe so nebenher, seitwärts von seinen Freuden und Schmerzen, wie der Schatten einer Verstorbenen.

Wenn die Vorurtheile nicht stärker gewesen wären als wir — ach Käthe! so wäre ich die Mutter seines Kindes — nicht das gute blonde Ding, das den Mann nie begreifen wird.

So alt und vernünftig ich zu sein glaubte — ich hab' doch nicht viel davon gemerkt bei seiner Nachricht — und noch lange nachher. Ihnen sag' ich's, Käthe: ich hab' des Nachts auf meinen Knien gelegen und die Hände gerungen in wilder anklagender Verzweiflung.

Ich war vorher so zufrieden gewesen, Abends, wenn ich überhaupt zum Bewußtsein meiner selber kam. Meine Blumen, ein Buch, eine Handarbeit, die wohlthuende Stille und Einsamkeit nach dem Geschwirr im Geschäft.

Aber jetzt fehlt mir überall das warme Köpfchen, das ich doch nie an meine Brust drücken durfte. Die kleinen runden Hände greifen wie aus weiter Ferne nach mir und ich kann sie nicht erreichen. Ein Stimmchen ruft „Mutter!" — und — ich darf's nicht hören!

Ach Käthe! Was haben Sie in mir gemordet!

Es ist vielleicht mein einziges Talent, mich in so ein hilfloses Wesen hineinzuleben, ihm Ein und Alles zu sein.

Nun, Sie verstehen mich. Ich denke noch an den Nachmittag in Ihrem Garten, als wir uns Geständnisse machten. Giebt's bei Ihnen noch nichts Liebes, Geheimes zu beichten?

Nun, an Arbeit fehlt es mir nicht. Und sie hilft mir wieder ins Gleichgewicht zurück. Ich philosophire schon wieder frisch drauf los. Und wenn wir nur erst mit dem Verstande herankönnen an das Dumpfe, Wilde, Selbstzerstörerische in uns, so ist uns schon halb geholfen.

Es geht nun mal nicht ohne Surrogate. Wie viele verkümmerte Raphaels, Mozarts oder Goethes müssen Stiefel machen, oder Acten schreiben, oder Länder, Städte, Klassen oder — Hammelheerden regieren. Na, und werden doch auch fertig mit dem Leben, wenn auch anders, als die Natur es mit ihnen vorhatte. Warum wollen wir Weiber es denn nun partout besser haben als die Männer? Wenn die nächste, liebste, süßeste Aufgabe uns nicht in den Schoß fällt, so geberden wir uns überhaupt, als wär alles aus. Dummes Zeug!

Die Natur hilft sich schon. Wo eine Kraft ist, da ringt sie sich durch. Zehnmal auf den Kopf geschlagen, kommt sie, wie ein Stehauf, zehnmal wieder hoch. Zuletzt vielleicht gar nicht mehr zu erkennen. Aber es ist dieselbe Kraft.

Wenn's ein Frauenzimmer nicht hat bis zur Mutter bringen können — Herrgott, wie viel andere Dinge giebt's da noch, woran sie zeigen kann, was sie werth ist!

Nur nicht die Courage verlieren! Nur frisch ein neues Ziel suchen, je höher, desto besser! Das giebt Spannkraft, Frische, Weitblick! Daß wir's erreichen, darauf kommt's gar nicht an. Bloß daß wir daran wachsen.

Und wissen Sie, Käthe, wenn's mir mal zu trocken wird bei den Zahlen, so denk ich an den Schliemann. Der wollte schon als Junge Troja ausbuddeln. Weil er aber kein Geld hatte, mußte er erst Millionär werden. Und hat's richtig fertig gebracht.

Ich hab' mal ein Bild seiner Frau gesehen — auch einer Sophie — mit dem königlichen Goldschmuck der trojanischen Fürstinnen.

Sehen Sie, Käthe, das nenn ich: ein Ziel verfolgen. Auf einem solchen Umwege dem Ideal nachgehen — das ist Größe!

Nun, vielleicht komm' ich auch einmal auf so einem Umwege zu meinem kleinen Mädchen. Wenn das Glück gut ist, bring' ich's vielleicht gar zu einem Dutzend. Eigene brauchens ja nicht zu sein. Wer lieben, pflegen, erziehen will, braucht bloß die Hände ausstrecken. An allen zehn Fingern hat er sie hängen, die Armen, Elenden, Verwahrlosten." (Forts. f.)

völkerung am Anfange des betreffenden Jahres, so findet man, daß

	auf je 1000 Einwohner entfielen			
	1898	1897	1896	1895
Geburten (mit Todtgeb.)	38,6	38,3	38,4	38,3
Eheschließende Personen	17,2	17,0	16,6	16,2
Sterbefälle (mit Todtgeb.)	21,6	22,4	22,1	23,2

Die Geburts- und die Heirathsziffer ist 1898 gegen das Vorjahr gestiegen, die Sterbeziffer hingegen gesunken und hat einen so tiefen Stand erreicht, wie ihn die amtliche Statistik für das Gesammtgebiet Preußens bisher noch niemals beobachtet hat.

Die natürliche Bevölkerungsvermehrung, d. h. der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, hat im Jahre 1898 554 342, 1897 511 000, 1896 518 666 und 1895 478 368 Köpfe betragen. Auch dieser Ueberschuß des Jahrgangs 1898 ist im Königreiche Preußen jetzigen Umfanges seit 1867 nie so groß gewesen und betrug z. B. im letztgenannten Jahre noch nicht halb so viel als 1898.

Das Duell Bebel-Schippel

hat zweifellos Zeugniß abgelegt von der Macht, der Begeisterungsfähigkeit und der Opferwilligkeit der Socialdemokraten und wir finden es begreiflich, wenn ihre Presse mit Befriedigung auf den Congreß zurückblickt. Sie schießt aber weit über das Ziel hinaus und macht sich eines übertriebenen Optimismus schuldig, wenn sie den stellenweise tumultuarischen Verlauf der Verhandlungen lediglich auf Aeußerlichkeiten zurückführt.

Ein solcher Zusammenstoß, wie das Duell Bebel-Schippel in der Frage des Milizsystems, hat noch auf keinem Parteitage stattgefunden. Bebel donnerte gegen Schippel, der sich mit eiserner Stirn hinstelle ohne eine Entschuldigung für seine bodenlosen Beschimpfungen der Partei und seiner (Bebels) Person; er habe nur tiefste Verachtung für diesen Fälscher übrig. Kautsky nannte Schippel einen Lümmel, sein Auftreten einen Bubenstreich. Schippel: Eine nette Discussion! Wir sind ja glücklich wieder einmal bei den Lummeln und dummen Jungen angelangt. (Bebel in höchster Erregung schreit laut: Gemeiner Kerl! Unruhe. Glocke des Präsidenten Blume-Hamburg, der vorwurfsvoll ruft: „Aber Genosse Bebel!") Vorsitzender Singer: Aber Bebel! Schippel: Die Ursache des Streits ist lediglich die Manier, Bebels Militärschriften als Parteikundgebung zu behandeln. Bebel: Schippel leidet an moral insanity, Feigheit und Gemeinheit. Geyer: Schippel bleibt der Fälscher.

Dieser liebliche Ton ist wahrlich eine seltsame Illustration zu der Einigkeit. Aber weiter! Obwohl Schippel in der Debatte entsetzlich zugerichtet worden ist: welches war denn das Resultat der Abstimmung? Die Resolution, welche die Ausschließung Schippels aus der Partei verlangte, wurde mit ganz überwiegender Mehrheit abgelehnt, und die gegen Schippel gerichtete Mißbilligungs-Resolution wurde mit einer so geringen Mehrheit angenommen, daß erst durch Gegenprobe die Annahme festgestellt werden konnte! Was freilich in dem Bericht des „Vorwärts" wohlweislich verschwiegen wird.

Aus alledem darf wohl der Schluß gezogen werden, daß die opportunistische Strömung in der Partei im Wachsen begriffen ist. Darüber werden alle Schönfärbereien und Beschönigungsversuche von socialdemokratischer Seite nicht hinwegtäuschen.

Vertauschung Samoas.

Berlin, 17. Okt. Die „Berl. N. Nachr." schreiben: In der gestrigen Sitzung des Colonialrathes ergriff der Staatssecretär des Auswärtigen v. Bülow die Gelegenheit, im Anschluß an vertrauliche Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Samoa-Verhandlungen das sachverständige Urtheil des Colonialrathes in der Frage in Anspruch zu nehmen, ob es zur Beseitigung der Dreiherrschaft und der mit ihr verbundenen mannigfachen Unzuträglichkeiten rathsam sei, sich die wichtigste Insel Upolu durch Zugeständnisse an die anderen Mächte zu sichern oder die Stellung in Samoa gegen besondere Compensationen aufzugeben. Bei dem vertraulichen Charakter der Besprechung sind wir nicht in der Lage, über die englischen Vorschläge und den Gang der hierüber im Colonialrath gepflogenen Debatten nähere Mittheilung zu machen. Indessen ist es sicher, daß es der Colonialrath mit unseren colonialpolitischen Interessen wohl für vereinbar hielt, wenn Samoa gegen gewisse Entschädigungen aufgegeben würde. Staatssecretär v. Bülow hatte dazu hervorgehoben, daß er in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung in Deutschland die Wahrung unserer alten Stellung auf Samoa allen anderen Erwägungen voranstellen müsse. Jedoch sprach sich, wie schon gesagt, die überwiegende Mehrheit des Colonialrathes dafür aus, daß ein so vortheilhaftes Tauschgeschäft in Betracht gezogen werden müsse.

(Zu diesem Tauschgeschäft wird es, wie uns schon früher von glaubwürdiger Seite mitgetheilt worden ist, thatsächlich kommen und zwar liegen die Deutschland zu bietenden Entschädigungen natürlich in Afrika. Auf alle Fälle wäre es mit Genugthuung zu begrüßen, wenn die für den allgemeinen Frieden so gefährliche Vielherrschaft auf Samoa beseitigt würde, unter voller Wahrung der deutschen Interessen natürlich!)

Christenverfolgungen in Schantung.

Neue Mittheilungen über die Christenverfolgungen in Schantung sind der „Köln. Volksztg." zugegangen, für deren Zuverlässigkeit das Blatt sich verbürgen kann. Danach ist der Gouverneur Yuhien der Anstifter der Unruhen, und seine Handlanger sind die Anhänger der Messersecte. Um die Massen zu erregen, sprengte der Gouverneur das Gerücht aus, die Deutschen wollten ganz Schantung besetzen, und alle Brunnen hätten sie vergiften lassen, um die Chinesen auszurotten. Diese Giftmischer aber seien die Christen gewesen, die sich für einen Sündenlohn hätten kaufen lassen. Zwei Drittel der Missionen sind bereits zerstört und mehr als 30 000 Christen in alle Winde zerstreut worden. Elf Missionare sind in Tsining eingeschlossen, und in Puoly befinden sich sieben Europäer. Der Schluß des Berichtes lautet:

„Die deutsche Gesandtschaft in Peking ist über alles genau unterrichtet. Hoffentlich wird sie etwas erreichen. Die Befehle, welche vom Tsungli-Yamen nach Tsinanfu abgehen, sind so schwach, daß der Vicekönig Yuhien sie einfach ignorirt. Aber soll der Vicekönig, der sogar nach dem Zeugnisse vieler chinesischen Mandarine das Christenthum in Südschantung aus Haß wegen der Wegnahme Kiautschous ausrottet, nicht entfernt werden? Soll er ruhig sein Unwesen weiter treiben dürfen? Der Bischof v. Anzer bat den deutschen Gesandten, er möchte vor der Hand wenigstens zu erreichen suchen, daß die Generale in Jentschoufu und Tsautschoufu unmittelbar von Peking den Befehl erhalten, die Mission zu beschützen und daß der Vicekönig sie daran nicht hindern dürfe. Ob der Gesandte das erreicht, weiß man noch nicht."

Der deutsche Gesandte, bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.", kann nur für deutsche Staatsbürger eintreten. In rein chinesische Angelegenheiten sich zu mischen, hat er kein Recht. Ob sich unter den Missionaren in Tsining und den Europäern in Puoly einige Deutsche befinden, läßt sich nach dem Bericht nicht beurtheilen. In Bezug auf die chinesischen Christen darf der Gesandte nur Wünsche aussprechen und freundschaftliche Rathschläge ertheilen. Ob aber die Pekinger Regierung darauf eingehen will, ist einzig ihre Sache.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 16. Okt. [Zur Kaiserreise nach England.]** Während mehreren Blättern aus Kiel gemeldet wird, es gelte dort für sicher, daß der Kaiser am 18. November von Wilhelmshaven die Reise nach England antreten wird, bringt nun auch die Münchener „Allg. Ztg." die Mittheilung, daß nach Ausbruch des Krieges zwischen England und Transvaal eine Reise des Kaisers nach England in diesem Herbst nicht mehr in Betracht komme. Die „Berl. Neuest. Nachr." bestätigen, daß eine endgiltige Entscheidung bezüglich einer **Kaiserreise nach England** noch nicht erfolgt ist.

— Der nat.-lib. Reichstagsabg. **Bassermann** sprach gestern in einer **Wählerversammlung** in Bockenheim bei Frankfurt a. M. über die **Zuchthausvorlage.** Er erklärte, die Vorgänge und Agitationen des verflossenen Sommers bildeten für ihn keine Veranlassung, seinen ablehnenden Standpunkt zu modificiren. Die von der Großindustrie und ihrer Presse ausgegangene Agitation für den Schutz der Arbeitswilligen sei eitel Heuchelei; nicht um den Schutz der Arbeitswilligen handle es sich bei dieser Agitation, sondern um den Schutz der höchsteigenen Interessen und um Pflege der eigenen Machtbedürfnisse.

— Die conservativ-agrarische „Dtsche. Tagesztg." führt aus: Ein **Wechsel** in der **Person der Präsidenten des Staatsministeriums** würde an dem Schicksal der **Kanalvorlage** nichts ändern. Was sollte denn damit erreicht werden, wenn etwa Fürst Radolin an Hohenlohes Stelle träte oder v. Miquel durch Dr. Siemens ersetzt würde? Ein Uebel wäre das ja nicht; man wüßte wenigstens, woran man wäre. Aber daß es den beiden neuen Männern gelingen könnte, auch nur einen Kanalgegner in einen Kanalfreund zu wandeln, das glaubt kein Mensch. Als einzig gangbarer Weg bleibe nur die Umarbeitung der Kanalvorlage mit einem umfassenden Gesammtprogramm, das die berechtigten Ausgleichsforderungen in sich schließe. Düpiren lasse man sich heut zu Tage nicht mehr.

* **[Pastor Göhre.]** Nach einer Zeitungsmeldung beabsichtigt der ehemalige nationalsociale Führer, Pastor a. D. Göhre, zur Socialdemokratie überzutreten. Der Schritt war nach den jüngsten Publikationen Göhres unschwer vorauszusehen. Außerdem hat Göhre seinen nächsten Freunden gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß er sich ernstlich mit dem Gedanken trage, sich der socialdemokratischen Partei anzuschließen. In einer Studie über Göhre, die er im Aprilheft der Jacobowski'schen „Gesellschaft" veröffentlicht, hat der Göhre nahe stehende Pfarrer Arthur Bonus an eine solche Metamorphose nicht gedacht. Er führte aus, Göhre habe nichts für Compromisse übrig, die auf Vertuschung von Gegensätzen beruhen. Und daran scheitere das Prognostikon, daß sein Uebertritt zur Socialdemokratie nur eine Frage der Zeit sei. Da müßte — so schreibt Pfarrer Bonus — die Socialdemokratie erst die „objective Verlogenheit" ihrer Politik aufgeben. Außerdem sei Göhre überzeugter Christ und auch Anhänger einer vaterländischen, und zwar großdeutschen Machtpolitik. Es müßte also die Socialdemokratie vorher nicht nur die atavistische Dogmatik fahren gelassen, sondern auch mit dem Grundsatz religiöser Neutralität Ernst gemacht haben und auf dem Wege zu einer nationalen Politik sein, ehe ein Geist von der Zähigkeit und Ehrlichkeit Göhres um der socialen Verdienste der Partei willen, die er stets bei ihr anerkennen wird, sich ihr anschließen könnte. In solch einem Falle aber könnte man mit demselben Rechte sagen, daß die Socialdemokratie Göhrisch, wie daß Göhre Socialdemokrat geworden sei. So Pfarrer Bonus. Seine Voraussetzungen sind nicht eingetroffen. Vielleicht hat aber der Verlauf der Verhandlungen auf dem Parteitage in Hannover, welchem Göhre als Zuhörer beiwohnte, und aus welchen er den Eindruck gewann, daß die opportunistische Richtung innerhalb der Socialdemokratie im Wachsen begriffen sei, ihn in seinem Entschluß, zu der Partei überzutreten, bestärkt. — Wie die „Lib. Corr." hört, ist Göhre gegenwärtig mit einem größeren Werke über das Genossenschaftswesen beschäftigt.

* **[Die Vermählung der Kronprinzessin Stephanie]** von Oesterreich wird, wie in Pest verlautet, im November in aller Stille erfolgen. Die Neuvermählten wollen dann vorläufig nach London übersiedeln.

* **[Nachmusterung.]** Wegen der rheinischen Militär-Befreiungssache soll, wie die „Berl. Ztg." mittheilt, in Remscheid eine Nachmusterung der letzten fünf Jahrgänge, zusammen von fünfhundert Mann, stattfinden und zwar noch im Laufe dieses Jahres. Eine sehr große Anzahl der jungen Leute dürfte dadurch in mißlichste Lage gerathen.

* **[Ablehnung eines Kaiser Wilhelm-Bismarck-Steins.]** Eine Ablehnung, die durch die Person des Urhebers eine gewisse Bedeutung erhält — so schreibt man der „Lib Corresp." aus Thüringen — macht hierorts augenblicklich viel von sich reden. Der Zweigverein Ohrdruf des Thüringerwaldvereins hatte die Absicht, auf einer Berghöhe einen Kaiser Wilhelm-Bismarck-Stein zu errichten. Der in Aussicht genommene Berg gehört zum Forstgebiete des Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg, des kaiserl. Statthalters von Elsaß-Lothringen. Wider Erwarten traf auf das Gesuch um die Erlaubniß zur Errichtung des Denksteines eine ablehnende Antwort ein, die in der Hauptsache mit den beim Hinaufschaffen eines gewaltigen Felsblockes entstehenden Schwierigkeiten motivirt war. Der Vorstand des Zweigvereins richtete hierauf ein zweites Gesuch an die fürstliche Forstverwaltung, in dem die Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde, den Denkstein aus Natursteinen von kleinerem Umfange, deren Transport keine Schwierigkeiten biete, herstellen zu lassen. Darauf erwiderte die Forstverwaltung, Se. Durchlaucht lehne das Gesuch um die Genehmigung der Errichtung eines Denkmals mit Rücksicht auf die Sicherheit des Waldes ab.

□ **Posen, 16. Okt.** Bekanntlich hatte s. Zt. die hiesige Polizeibehörde einer ganzen Reihe **junger polnischer Damen**, welche unbemittelten polnischen Kindern **unentgeltlichen polnischen Sprachunterricht** ertheilt hatten, die Fortsetzung dieses Unterrichts verboten und sie mit je 100 Mark Geldstrafe belegt. Die Damen erhoben hiergegen Einsprache, große polnische Volksversammlungen fanden dieserhalb statt, eine Polenabordnung wurde an den Cultusminister gesandt u. s. w. Die Bemühungen der Polen, sich den Fortbestand dieses unentgeltlichen Schreib- und Leseunterrichts zu sichern, blieben aber ohne Erfolg. Jetzt sind jene unterrichtenden Damen auch vom Verwaltungsgericht abgewiesen und ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt worden.

Dresden, 16. Okt. Gestern fand im Tivoli eine von **Antisemiten** einberufene, von 2000 Personen besuchte Versammlung statt, in welcher Abg. Graefe und der frühere Abg. Zimmermann für ihre das „brutale, hinterhältige Vorgehen Englands" geißelnden Ausführungen Beifall fanden. Anwesend waren auch drei Mitglieder der englischen Gesandtschaft. Zum Schluß wurden Ergebenheitsadressen an den Kaiser von Deutschland, den König von Sachsen, sowie Resolutionen an den Gesandten von Transvaal, Dr. Leyds, und den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gerichtet.

Cuxhaven, 13. Okt. Seit einigen Tagen wurden hier zwei Japaner beobachtet, die sich stets in der Nähe der Festungswerke zu schaffen machten, was bald Verdacht erregte. Genauere Observirungen der beiden Ausländer ergaben denn auch, daß sie bemüht waren, sich Aufnahmen von den Festungsanlagen zu beschaffen, und es wurde deshalb ihre Verhaftung beschlossen. Als hierzu geschritten werden sollte, waren sie jedoch spurlos verschwunden, und man konnte erst nach längeren Recherchen feststellen, daß sie sich nach Bremerhaven gewandt. Es wurde nun sofort der Telegraph nach Bremerhaven und den übrigen dortigen Hafenorten in Bewegung gesetzt und um Fahndung nach den beiden Japanern ersucht. Während man damit in Bremerhaven aufs eifrigste beschäftigt war, tauchten die Gesuchten plötzlich hier wieder auf und sie wurden sogleich in Haft genommen. Ueber das sofort angestellte Verhör wird tiefstes Schweigen beobachtet. Man spricht hier von Rußland, in dessen Interesse die Japaner thätig gewesen seien, da eine Spionage für Japan doch ziemlich sinnlos wäre.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Okt. Wegen des angeblichen **Ritualmordes** in **Polna** ist Untersuchung eingeleitet gegen die Mutter und den Bruder des ermordeten Mädchens.

Frankreich.

Carmaux, 16. Okt. Das Comité der **Bergarbeiter** beschloß, den Beginn des **Ausstandes** auf eine spätere Zeit zu **verschieben.** In Folge dessen wird in den Werken weiter gearbeitet.

Rußland.

Moskau, 17. Okt. In dem **Prozeß** gegen die **Directoren** der städtischen **Creditgesellschaft** wegen Mißbräuche in der Verwaltung sprach der Gerichtshof die Directoren Schildbach und Gericke mehrerer rechtswidriger Handlungen schuldig und verurtheilte dieselben zur Entziehung der Standesrechte und zur Ansiedlung im Gouvernement Olonez. Für Gericke soll die kaiserliche Begnadigung nachgesucht werden.

Afrika.

* **[Die Streitkräfte im südafrikanischen Kriege.]** Das Berliner „Militär-Wochenblatt" berechnet in einem längeren, den kriegführenden Mächten gewidmeten Artikel die den beiden Freistaaten schon jetzt zur Verfügung stehenden Streitkräfte auf rund 60 000 Mann, die wohlbewaffnet und bereit sind, für ihre Unabhängigkeit ihr Bestes einzusetzen. Das genannte Blatt kommt zu dem Schluß, daß die britische Heeresleitung sich darauf werde einrichten müssen, mit mindestens 150 000 Mann in Südafrika aufzutreten. Da die Gesammtstärke der von England für einen Feldzug im Auslande planmäßig vorbereiteten Armee nur etwa 77 000 Mann mit 214 Geschützen beträgt, so würden ganz außerordentliche Anstrengungen erforderlich sein, wenn England ernstlich die völlige Niederwerfung der beiden Freistaaten erkämpfen will.

* **[Die englischen Operationen gegen den Mahdi]** haben nunmehr begonnen. Am 7. Oktober ist die Vorhut der Expedition gegen den Khalifen aus Omdurman abgerückt. Die Vorhut besteht aus 500 Lanzenreitern, 300 Dromedarreitern, sechs leichten Maximgeschützen, welche auf Kameelen transportirt werden und dem 13. Sudanesen-Bataillon. Erstere gingen zu Land, letztere per Dampfer nilaufwärts. Ihr Rendezvousplatz ist Goz Abu Gumeh, wo sie ein verschanztes Lager aufschlagen und für das Hauptcorps Quartier machen sollen. Goz Abu Gumeh soll als erste Etappe und Operationsbasis dienen. Im Laufe des Monats folgen dann drei weitere sudanesische Bataillone und zwei ägyptische. Ein zweites befestigtes Lager wird bei El Duem, ein drittes, das Hauptlager in Kawa, etwa dreihundert englische Meilen südlich von hier, errichtet und besonders das letztere mit starker Artillerie besetzt, denn es hat als Hauptquartier und eventuell als Rückendeckung zu dienen. Von hier aus sollen dann 3000 Mann unter Oberst Maxwell gegen Abu Zeir vorrücken, wo angeblich die Vorhut des Khalifen steht, und, gestützt auf das Lager der sudanesischen Vorhut bei Goz Abu Gumeh, sich der Abba-Insel bemächtigen, sowie Abu Zeir und die dortige Furth über den Weißen Nil wegnehmen —, sofern natürlich der mindestens über 12 000 Mann verfügende Emir der Vorhut überhaupt gestattet, sich in Goz Abu Gumeh festzusetzen. Als vor einigen Monaten Kitchener das versuchte, wurde er bekanntlich abgewiesen und mußte sich kampflos vor dem weit überlegenen Feinde zurückziehen. Damals aber hatte der Khalifa nur etwa 5000 Derwische dort versammelt, deren Zahl seither mehr denn verdoppelt sein soll. Sobald Abu Zeir gefallen, geht die zweite Colonne unter Oberst Lewis, ebenfalls 3000 Mann stark, gegen Abu Schera und Aigella in der Richtung von Schirkeleh vor, vereinigt sich an letzterem Orte mit der Colonne des Obersten Maxwell und beide vereint greifen das Lager von Schirkeleh an. Lord Kitchener selbst begleitet die Expedition mit seinem gesammten Stabe und führt den Oberbefehl.

Coloniales.

* **[Die angebliche Niedermetzelung einer deutschen Expedition.]** Ueber die bisher amtlich noch nicht bestätigte Niedermetzelung einer deutschen Expedition im Hinterlande von Kamerun liegt jetzt nach englischen Quellen folgender ausführlicherer Bericht vor:

Zum Zwecke näherer Nachforschungen über das von dem Dampfer „Niger", der eben in Liverpool einge-

Der Ring des Saturn.

Fern von Geschwistern und Verwandten zieht weit draußen im Weltenraume ein Wanderer seine Straße. Während des Sommers sandte er uns, bevor er im Südwesten zur Küste ging, an jedem Abend einen Gruß zu. Der Wanderer ist Saturn, ein Bruder der Erde. Jetzt befindet er sich bei Sonnenuntergang tief in der hellen Abenddämmerung und steht im Begriff, sich auf längere Zeit zu verabschieden. Erst nach der Jahreswende wird er wiederkehren, um uns früh vom Südosten her einen Morgengruß zu entbieten. Er ist unfaßbar weit von uns; beträgt doch seine mittlere Entfernung 190 Millionen Meilen. Zwar ist er nicht ein Koloß wie Riese Jupiter, sein Bruder; immerhin aber ist er von ehrfurchtgebietender Größe, denn er übertrifft unsere heimische Erde, die doch nicht gerade der kleinste Planet ist, um das Neunfache. Unbewaffneten Augen zeigt er sich wie ein heller Stern; im Fernrohr aber kommt er uns als mächtiger Titan vor, der dem spähenden Auge ein Wunder über das andere erschließt. Wie eine Märchenwelt erscheint er uns mit seinem Reich: als ein großer mächtiger Herr in glänzendem Gewande zieht Saturn am sternbesäeten Himmel dahin, neun goldschimmernde Trabanten bilden sein Gefolge und ein großer goldener Reifen umschwebt ihn. Fürwahr, einen entzückend schönen Anblick bietet die Wunderwelt des Saturn! Heute nur über den Reifen, den Ring, ein Wort.

Vor Erfindung des Fernrohrs wußte man nichts von einem Ring des Planeten. Nachdem dieses in Holland erfunden war, fertigte sich der große Galileo Galilei, der bezüglich der Erde ausgerufen haben soll: „Und sie bewegt sich doch!" ein solches Fernrohr an und richtete es im Jahre 1610 u. a. auf den Saturn. Er war der erste Mensch, der Eigenthümlichkeiten dort wahrnahm. Den Ring als solchen erkannte er freilich noch nicht. Erst mit Vervollkommnung der Gläser gelangte man nach und nach zur Erkenntniß des wunderbaren Reifens. Man sah diesen das eine Mal als weit geöffneten Ring von unten oder von oben her, das andere Mal als schmale Lichtlinie, eine Folge der wechselnden Stellung des Planeten zur Sonne. Kreisförmig kann er uns nie erscheinen, da wir nicht senkrecht auf seiner Ebene stehen; vielmehr muß er uns selbst bei weitester Oeffnung immer länglich rund vorkommen. Später fanden die Sternkundigen auf der Fläche des Ringes eine dunkle Linie, die diesen zu halbiren scheint. Man nennt sie nach ihrem Entdecker die Cassinische Linie, die von derselben Farbe wie der Hintergrund des Himmels ist. Mit der Zeit erkannte man in dem Ring nach außen hin, eine zweite dunkle, indessen schwächere Linie, die sog. Bleistift- oder Enckesche Linie. Endlich bemerkten die Astronomen, daß die innere Kante des hellsten Ringes sich matt fortsetzt und gewissermaßen ein Anhängsel des letzteren bildet. Diese Fortsetzung wird Florring genannt. So zerfällt der ganze Reifen in drei Ringe: in einen äußeren, einen inneren und einen dunkeln Ring. Andere Gelehrte haben in mächtigen Refractoren noch mehr Trennungslinien gefunden. Damit stellt sich der Reifen des Saturn als ein System von mehreren Ringen mit gemeinsamem Mittelpunkt dar, deren Farbe und Lichtstärke eine verschiedene ist. Den innersten Ring schildern die Saturnforscher als purpurn und durchsichtig, der zweite oder der Hauptring zeigt sich golden und heller als der Planet selbst, der äußere endlich soll eine graue Färbung haben.

Wie der Aequatordurchmesser des Planeten mit 16 000 und die Länge der Achse mit 15 000 Meilen von der ungeheuren Größe des Weltkörpers Zeugniß ablegen, so ist auch die Ausdehnung des ganzen Ringsystems eine gewaltige. Beträgt doch der Durchmesser des letzteren nicht weniger als 37 360 Meilen. Die Breite der einzelnen Ringe und Trennungsstreifen hier anzugeben, möge uns erlassen sein, da eine Mittheilung der darauf bezüglichen Werthe nur für den von Bedeutung ist, der sich einer eingehenden Beobachtung jener wunderbaren Welt hingiebt. Gute Handbücher über Sternkunde bringen in dieser Hinsicht nähere Angaben. Wohl aber möchten wir über die Natur des Ringsystems noch einiges sagen.

Leider herrschen da unter den Gelehrten noch große Meinungsverschiedenheiten. Soviel steht fest, daß die Ringe an sich dunkel sind und gleich dem Planeten selbst, obschon dieser, wie Jupiter, noch etwas eigenes Licht besitzt, erst durch die Sonnenstrahlen leuchtend werden. Sie haben also ihr Licht der Sonne zu verdanken. Ferner ist es keinem Zweifel unterworfen, daß der Stoff der mit verschiedener Geschwindigkeit um den Saturn kreisenden Ringe weder fest, noch flüssig, noch gasförmig ist. Woraus aber mögen diese denn bestehen? Diese Frage wird von einigen Naturwissenschaftlern dahin beantwortet, daß die Ringe ein Gemenge mondähnlicher Massen sind, eine Wolke kleinster Mondchen, kleinster kugelförmiger Körperchen, von denen jedes einzelne sich um den Saturn bewegt, Körperchen, die bei ihrer grenzenlosen Entfernung uns als ein zusammenhängendes Ganzes erscheinen. Diese Ansicht mag zutreffend sein; bewiesen freilich ist ihre Richtigkeit bis heute nicht. Die Meinung, daß Mengen jener Körperchen sich in Hunderttausenden von Erdenjahren zu einem einzigen größeren Körper vereinigten und zusammenballten und damit einen neuen Mond des Saturn bildeten, klingt ja recht anheimelnd, aber auch nur das; vor der Wissenschaft kann diese Meinung heute noch nicht bestehen.

troffen ist, berichtete Massacre einer deutschen Expedition in Rio del Rey begab sich ein Vertreter der Reuter-Agentur nach Liverpool, um hier die Ambas Bay Company — die einzige britische Unternehmung, die Fabriken in Rio del Rey hat — zu interviewen. Die Gesellschaft hatte eben durch den „Niger" briefliche Meldungen über das Massacre erhalten. Der getödtete deutsche Beamte ist Leutnant v. Queis. Der andere Weiße, der ermordet wurde, ist Herr Lohmeyer von der deutschen Handelsgesellschaft. In dem Briefe an die Gesellschaft wird berichtet, daß zwei Beamte getödtet wurden und mit ihnen ein schwarzer Fabriksangestellter. Der Vorfall wird folgendermaßen dargestellt: Die deutsche Expedition marschirte von Rio del Rey gegen den Fluß Croß, um Unruhen, die im Hinterlande unter den Eingeborenen ausgebrochen waren, zu dämpfen. Leutnant v. Queis war von ungefähr hundert Leuten — größtentheils Fuhrmännern — begleitet. Die Expedition nahm den Vorsteher eines Dorfes, das an der Straße lag, zum Führer. Dieser Führer erwies sich als Verräther und führte die Expedition in einen Hinterhalt. Während die Deutschen über die Brücke setzten, wurde auf sie gefeuert. Der verrätherische Führer wurde sofort von den Deutschen erschossen. Dann stürzten sich die Eingeborenen auf die Weißen, die mit großem Muthe kämpften, aber schließlich niedergemetzelt wurden, da ihnen die Fuhrleute keinen Beistand leisteten. Nach ihrem Siege begaben sich die Eingeborenen zu einer benachbarten Fabrik, in der sich glücklicherweise keine Weißen befanden. Ein Schwarzer wurde getödtet und die Fabrik geplündert. Einige Schwarze, die gegen die Weißen freundlich gesinnt waren, eilten zur benachbarten englischen Fabrik und warnten die beiden Weißen, die sich daselbst befanden. Die beiden Engländer, die schon das fürchterliche Kriegsgeschrei der herankommenden Eingeborenen hörten, hatten gerade noch Zeit, ein Boot zu besteigen. Das Boot kippte in Folge der Hast, mit der es bestiegen wurde, um, wurde aber noch rechtzeitig aufgerichtet, so daß die beiden Engländer entkommen konnten. Nachdem sie dreizehn Stunden auf dem Boot verbracht hatten, kamen sie bei der Hauptfabrik in der Nähe des Ankerplatzes des „Niger" an. Von ihnen erfuhr die Mannschaft des „Niger", was sich ereignet hatte. In Rio del Rey, wo es nur einen einzigen deutschen Beamten und ein halbes Dutzend eingeborener Soldaten gab, herrschte große Erregung. Zur Zeit der Abfahrt des „Niger" — am 17. September — war man der Ansicht, daß die Eingeborenen nicht über den Fluß setzen würden. Der Handel in Rio del Rey stand in Folge der Verwirrung, die das Massacre verursacht hatte, um die Zeit vollständig still.

Es wäre wünschenswerth, wenn die deutsche Regierung bald ihr Schweigen bräche. Es ist jetzt einen Monat her, seit das Massacre stattgefunden haben soll. Der Gouverneur von Kamerun hatte also Zeit genug, hierher zu berichten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. Oktober.

Wetteraussichten für Mittwoch, 18. Okt.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, ziemlich milde. Stürmische Winde.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler,]** der bekanntlich morgen Vormittag den auf der kaiserl. Werft erbauten Kreuzer „Ersatz Habicht" taufen wird, begab sich heute Vormittag auf die Werft und nahm unter Führung des Herrn Oberwerftdirectors das zu taufende Schiff in Augenschein.

* **[Schule in Langfuhr.]** Mit einer vom Schulvorstande veranstalteten Feierlichkeit wurden gestern die für die Gemeindeschule in Langfuhr auf dem Grundstücke Hauptstraße Nr. 34 neu erbauten Schulräume bezogen und in denselben der Schulunterricht begonnen. Die Langfuhrer Schule hat nunmehr 17 Klassen und eine stattliche Turnhalle, die gleichzeitig als Aula benutzt wird.

* **[Maul- und Klauenseuche.]** Nach amtlicher Feststellung ist unter dem Rindviehbestande des Hofbesitzers Wiens in Bohnsackerweide die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es sind daher für den ganzen Amtsbezirk Einlage die gesetzlichen Schutz- und Sperrmaßregeln angeordnet worden.

* **[Der Danziger Männergesang-Verein]** hat sein Winterprogramm ausgegeben. Nach demselben findet am 11. November das Stiftungsfest in üblicher Weise im Schützenhaussaale statt. Am 18. November folgt demselben ein Familienabend, bei welchem die musikalischen Darbietungen des Stiftungsfestes den Damen vorgeführt werden. Das erste größere Concert soll am 30. Januar, das zweite Mitte April stattfinden. Das erste soll Chorgesänge des Vereins und Sologesänge eines hervorragenden Künstlers, das zweite Aufführung eines größeren Chorwerkes mit Orchester bringen.

* **[Der deutsche Flottenverein],** bekanntlich auch bei uns durch einen westpreußischen Provinzial-Zweigverband mit Unterabtheilungen für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder vertreten, hat jetzt 14 Landesverbände und 36 Einzelvereine. Auch im Auslande, in Brasilien, Peru, Chile, Mittelamerika etc. haben die Deutschen Anschlußvereine gebildet. Das Vermögen des deutschen Flottenvereins belief sich bis August d. Js. auf 170 000 Mk.

* **[Kleinbahnbauten.]** Durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. Oktober ist der westpreußischen Kleinbahnen-Actiengesellschaft zu Berlin, welche den Bau und Betrieb folgender Kleinbahnen: a. von Marienburg nach Stalle, b. von Marienburg nach Schönau, c. von Marienburg über Klein-Lesewitz bis zur Grenze mit dem Landkreise Elbing, d. von Tiegenhof nach Schöneberg, e. von Tiegenhof bis zur Grenze mit dem Kreise Danziger Niederung in der Richtung auf Steegen beabsichtigt, das Enteignungsrecht zur Entziehung und zur dauernden Beschränkung des für diese Anlagen in Anspruch zu nehmenden Grundeigenthums verliehen worden.

* **[Personenstandsaufnahme.]** Die diesjährige Personenstandsaufnahme für die Einkommensteuer-Veranlagung soll, so weit nicht örtliche Verhältnisse einen längeren Termin erfordern, allgemein am 13. November beginnen.

* **[Beihilfen für Obstbau.]** Auf die Bewilligung von Staatsbeihilfen für Obstpflanzungen kann nur dann gerechnet werden, wenn die klimatischen und die Bodenverhältnisse sich überhaupt für den Obstbau eignen und die pflegliche Behandlung und Unterhaltung der Anlagen durch Uebernahme entsprechender Verpflichtung eventuell durch die Bestellung von Baumwärtern gesichert wird. Weitere Voraussetzung ist dabei, daß zu solchen Pflanzungen nur gutes, sortensicheres Material aus einheimischen Baumschulen in möglichst wenigen, anbauwürdigen Sorten benutzt wird.

* **[Erstattung verdorbener Wechselstempelmarken und Blankets.]** An Stelle der bisherigen Vorschriften über das Verfahren bei Erstattung verdorbener Stempelmarken und Blankets sind die folgenden neuen Bestimmungen getreten: Darnach kann für die bei den Postanstalten angekauften, demnächst aber verdorbenen Stempelmarken und Blankets nur dann Erstattung beansprucht werden, wenn 1. der Schaden mindestens einen Thaler beträgt, und wenn 2. vollständig erwiesen wird, daß der Schaden lediglich durch Zufall oder Versehen veranlaßt und von den betreffenden Stempelmaterialien, beziehungsweise von den Schriftstücken, zu welchen sie verwendet sind, noch kein oder solcher Gebrauch gemacht ist, wodurch das steuerliche Interesse gefährdet werden kann, wenn endlich 3. der Erstattungsanspruch binnen 14 Tagen, nachdem der Schaden dem Berechtigten bekannt geworden ist, angemeldet wird. Die Anträge auf Erstattung sind an die Postanstalten zu richten. Ueber die Anträge entscheidet, falls sie einem Postamt erster oder zweiter Klasse untergeordnet sind, dem Postamtsvorsteher. Die übrigen Postanstalten haben die Entscheidung im Reichs-Postgebiet der Ober-Postdirection einzuholen. Die Erstattung erfolgt durch Umtausch der verdorbenen gegen andere Wechselstempelzeichen.

ß. **[Egidy-Abend.]** Der gestrige Egidy-Abend war der Besprechung der „Leitworte" gewidmet. Die „Leitworte" enthalten in kurzen Umrissen die Zielpunkte, welche Egidy gestellt hatte. Der Vortrag und die lebhafte Besprechung blieben bei dem „menschenwürdigen Dasein" stehen. Die weiteren Zielpunkte mußten späteren Abenden vorbehalten werden.

⊙ **[Bildungs-Verein.]** Unter reger Betheiligung der Mitglieder und eingeladenen Gäste fand gestern der erste Gesellschaftsabend des Vereins in diesem Winter statt. Nach Gesangsvorträgen des unter Leitung des Herrn Lewandowski stehenden gemischten Chors hielt der Vorsitzende Herr Lehrer Richter eine Begrüßungsansprache. Weitere Gesänge und Vorträge des Zither-Clubs trugen dann zur Unterhaltung bei.

* **[Die hiesige Casinogesellschaft]** wählte am Sonnabend an Stelle des nach Graudenz versetzten Herrn Oberst und Brigadecommandeurs Klauenflügel Herrn Oberst v. Reichenbach, Commandeur des Grenadier-Regiments König Friedrich I. zum Vorsitzenden. Dann wurde das vorläufige Programm der in dieser Winter-Saison zu veranstaltenden Festlichkeiten festgesetzt.

b. **[Der Männergesang-Verein „Liederhain"]** feierte am Sonnabend, den 14. d. Mts., sein erstes Wintervergnügen im großen Saale des Gewerbehauses unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und deren Gäste. Bei dieser Gelegenheit fand die **Nagelung des Vereinsbanners** mit den bei der Weihe desselben überreichten Fahnennägeln in Gegenwart von Vertretern befreundeter Vereine statt. Es wechselten im Laufe des Abends Chorgesänge und Einzelvorträge ernsten und heiteren Inhalts. Vielen Beifall fand eine von einer Dame und zwei Herren recht flott durchgeführte komische Scene: „Eine Geburtstagsfeier in der Küche".

ß. **[Naturheilkundlicher Ausbildungs-Cursus für Damen.]** Frl. Karin Knutsson, welche im Frühjahre einen ähnlichen Cursus, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute, abhielt, eröffnet in dieser Woche ihren Herbstcursus. Derselbe bezweckt, insbesondere die Hausfrauen zu befähigen, über die Gesundheit ihrer Familie zu wachen und die ärztlichen Verordnungen richtig auszuführen.

[Gartenbau-Verein.] Nach mehrmonatiger nur durch zwei Excursionen unterbrochener Sommerpause hielt gestern der Verein seine erste Winter-Monatssitzung im „Café Hohenzollern" ab. Hauptgegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Vorsitzenden Herrn F. Rathke über die im Frühjahr dieses Jahres stattgefundene **internationale Gartenbau-Ausstellung in Petersburg,** bei welcher der Vortragende sowohl als Aussteller einer großen Coniferengruppe wie auch als Preisrichter fungirte. In anschaulicher Weise schilderte Herr Rathke die Eindrücke und Beobachtungen der Reise nach Petersburg, wobei am meisten der Contrast zwischen den wohlbestellten Ländereien unserer ostpreußischen Besitzer und den weiten öden fast jeden Baumschmuckes baren Strecken jenseits der Grenze auffiel. Der nur spärliche Baumbestand erleidet noch dadurch besondere Einbuße, als einige unserer schönsten Waldbäume, wie Buchen und Eichen, dort nicht mehr vorkommen und sich die Vegetation in den meist verwahrlosten Wäldern hauptsächlich nur auf Fichten und Birken — letztere allerdings in wunderbarer Ueppigkeit — beschränkt. Die unter Beistand der hohen Geistlichkeit, Fürsten und Generale am 17. Mai eröffnete Ausstellung fand in dem eigens zu diesem Zweck mit einem Kostenaufwande von 30 000 Rubel renovirten Taurischen Palais statt, dessen weite und hohe Raume hierzu besonders geeignet erschienen. Obgleich nun das Ausland und an dessen Spitze Frankreich, welches vermöge der in Rußland herrschenden Sympathien bevorzugte Plätze für die in geschlossener Reihe auftretenden Aussteller vorfand, das Beste geschickt hatte, was unsere heutigen Gartenculturen aufweisen, so konnte es in mancher Beziehung doch nicht in Wettbewerb treten mit einigen Erzeugnissen russischer Pflanzencultur. Dies gilt in erster Reihe von den getriebenen Rosengruppen von Freundlich und von Eilers in Petersburg, welche der Vortragende in nie geahnter Vollkommenheit dort sah. Etwas Aehnliches wird weder in Frankreich noch in Deutschland trotz der auch bei uns auf ziemlich hoher Stufe stehenden Rosentreiberei geleistet, und zwar hauptsächlich wegen eines ziemlich kostspieligen Culturverfahrens, für welches unsere russischen Collegen allerdings einen entsprechenden Entgelt in den geradezu horrenden Preisen finden, welche sie für ihre Producte erzielen; so soll ein Rosenstrauß zur Weihnachtszeit für den Preis von 500 Rubel durchaus nichts Außergewöhnliches sein. Von ebensolcher Vollkommenheit waren die dem taurischen Garten entstammenden mächtigen Decorationspalmen, welche, obgleich in verhältnißmäßig sehr kleinen Kübeln stehend, doch von wunderbarer Ueppigkeit waren. Zu Ehren der Deligirten und Preisrichter hatte die russische Regierung es an festlichen Veranstaltungen nicht fehlen lassen, zu denen u. a. eine Festvorstellung im Marientheater, eine Messe in der Isaak Cathedrale, Ausflüge nach Peterhof mit seinen Wasserkünsten, nach Pawlowsk, Zarskoje-Sselo, dem Winterpalais, Soirée beim Minister Yermoloff und ein Festessen bei 2° R. in halboffenen Zelten im Winter-Ueberzieher und Cylinder gehörten. Auch hatte die Regierung ein Aufgebot von Generalen, Ministern und sonstigen Excellenzen gestellt, welche bei allen diesen Veranstaltungen die Honneurs machten. Von Herrn Paul Lenz-Langfuhr waren in der gestrigen Sitzung üppig entwickelte Cyclamen und Medeola und von Herrn Kleinschmidt-Kl. Katz schönblühende Alpenveilchen, unter denen eine neue Varietät mit gefransten und geränderten Blüthenblättern auffiel, ausgestellt. Beiden Ausstellern wurden Monatsprämien zuerkannt.

△ **[Feuer.]** Heute Mittag bald nach 1 Uhr brach in dem Hause Adebargasse Nr. 8 auf der Speicherinsel in einem mit Sägespänen gefüllten Keller ein Brand aus, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Die bald mit zwei Zügen und einer Dampfspritze herbeigeeilte Feuerwehr fand die betr. Kellerräume bereits in hellen Flammen vor, ebenso hatte sich auf bisher unaufgeklärte Weise das Feuer auch den Bodenräumen des betr. Hauses mitgetheilt. Mittels der großen Rettungsleiter wurde zunächst eine ältere Frau aus dem am meisten gefährdeten dritten Stockwerk durch das Fenster herabgeholt, da die oberen Räumlichkeiten bereits mit undurchdringlichem Qualm angefüllt waren. Sodann wurde dem Feuer mittels der Dampfspritze und zweier Hydranten energisch zu Leib gegangen.

§ **[Unfälle.]** Das Kind Frida Schmidt von hier fiel gestern so unglücklich zur Erde, daß es einen Beinbruch erlitt. Es wurde ins Stadtlazareth gebracht. — Der Conditor Hans Rohrbeck trat bei der Arbeit aus Versehen mit einem Fuß in siedendes Fett und zog sich dabei erhebliche Verbrühungen des Beines zu. Er fand ebenfalls Aufnahme im Stadtlazareth.

* **[Unglücksfall.]** Von einem tödtlichen Unfall ist gestern Nachmittag der in Neufahrwasser in der Gasperstraße Nr. 21 wohnende Fuhrherr Wahl betroffen worden. Die Pferde seines Wagens scheuten und gingen durch, wobei Herr Wahl aus dem Wagen geschleudert wurde und einen schweren Schädelbruch erlitt. In bewußtlosem Zustande wurde Herr W. nach dem Stadtlazareth gebracht, jedoch schon auf dem Wege dorthin verstarb er, so daß die Leiche wieder zurück nach Neufahrwasser in die dortige Leichenhalle gebracht werden mußte.

-r. **[Versuchter Taschendiebstahl.]** Der erst gestern nach Verbüßung einer zweimonatigen Gefängnißstrafe aus dem Gefängniß zu Oliva entlassene Arbeiter Geng wurde gestern dabei betroffen, als er einer Dame in die Tasche zu fassen suchte. Mit der eben erlangten Freiheit war es nun einstweilen wieder aus.

§ **[Messerstecherei.]** Einige Rowdies hatten sich gestern in der Nähe des Bahnhofs versammelt und belästigten die Passanten. Den Arbeiter Friedrich Lischnewski aus Wonneberg fielen sie schließlich an und verwundeten ihn mit Messern, so daß er im chirurgischen Stadtlazareth ärztliche Hilfe nachsuchen mußte. Glücklicherweise hatten die Stiche edlere Körpertheile nicht verletzt.

-r. **[Strafkammer.]** Ein unverbesserlicher Dieb ist der Arbeiter Piesall. Derselbe ist schon wiederholt zu schweren Strafen wegen Diebstahls verurtheilt worden, welche ihn aber nicht gebessert haben. Besonders gern stattet er Hausböden Besuche ab, um dort seine anziehende Thätigkeit zu entwickeln. So wurde er im Sommer d. J. kurz hinter einander auf einem Boden in der Breitgasse und auf einem in der Heiligengeistgasse betroffen, wo er sich bereits verschiedene Gegenstände angeeignet hatte. Beide Male stellte er sich, als er betroffen wurde, schlafend, gab vor, betrunken gewesen zu sein und den Boden aufgesucht zu haben, um sich auszuschlafen. In einem Falle ist es ihm gelungen, den geplanten Diebstahl zur Ausführung zu bringen. In diesem Falle hatte er den Boden eines Hauses der Straße Schwarzes Meer aufgesucht, dort die Schlafkammer eines Barbiergehilfen erbrochen und daraus 75 Mk., einen goldenen Ring und verschiedene andere Gegenstände gestohlen. Der Bestohlene hatte sich das Geld gespart, da er Soldat werden mußte und dann einen Hilfsgroschen haben wollte. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen zweier versuchten und eines vollendeten Diebstahls zu fünfjähriger Zuchthausstrafe.

[Polizeibericht für den 17. Oktober.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 4 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen Diebstahls, eine Person zur Strafvollstreckung, 1 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: Arbeitsbuch für Curt Arthur Karl Schirmer, 1 Taschenmesser, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection; 1 Fahrradnummer 10 968, abzuholen vom Fleischer Herrn Robert Kühnel, Stadtgebiet 19, 1 Kohlensäureflasche, abzuholen vom Arbeiter Hermann Dorb, Holzschneidegasse 5, Hof; am 8. September cr. 1 schwarzer seidener Regenschirm, abzuholen vom Ober-Telegraphen-Assistenten Herrn Schulz, Grünerweg 1 III, rechts. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 13 Mk., 1 Portemonnaie mit circa 110 Mk., 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit Kette, Monogramm J. S., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Lauenburg, 15. Okt. Der Bau eines **neuen Postgebäudes** für unsere Stadt ist nunmehr gesichert. Bekanntlich war von einer großen Zahl von Interessenten eine Petition an den Staatssecretär des Reichspostamts abgesandt worden, in welcher um Verlegung des Postgebäudes gebeten wurde. In der Petition war in eingehender Weise die unzweckmäßige Einrichtung und vor allem die ungünstige Lage des jetzigen Postamtes beleuchtet worden. Die Oberpostdirection Köslin hat darauf folgendes Antwortschreiben ertheilt: „Der Herr Staatssecretär des Reichs-Postamtes hat auf den diesseitigen Antrag den Ankauf des in der Paradestraße, gegenüber dem neuen Rathhause belegenen städtischen Bauplatzes für ein neues Postgebäude zum 1. April 1901 genehmigt."

Konitz, 16. Okt. Auf schreckliche Weise fand ein 5jähriges Kind in Hohenhöfe seinen Tod. Während es einen Augenblick unbeobachtet war, machte sich das Kind daran, aus einem **Kessel mit siedendem Schmalz zu trinken.** Die erlittenen Brandwunden waren derartig, daß das Kind starb, ehe noch ärztliche Hilfe herbeigeholt war.

* **Schöneck,** 15. Okt. In der Nähe unserer Stadt, auf dem Gute **Neuguth,** sind schon wiederholt **vorgeschichtliche Gräber** aufgefunden worden. Im August dieses Jahres stieß man von neuem auf zwei Steinkisten, welche im ganzen neun verschiedene Thongefäße, darunter auch zwei Gesichtsurnen, enthielten. Eine derselben ist insofern besonders bemerkenswerth, als sie unterhalb des Mundes eine Bartzeichnung aufweist. Herr Rittergutsbesitzer Modrow überwies die Fundstücke dem Provinzial-Museum in Danzig und lud dasselbe zu weiteren Nachgrabungen ein. Dieselben wurden von dem Museumspräparator ausgeführt und ergaben das Vorhandensein eines dritten Grabes der Art mit sieben Urnen. Hierunter befindet sich wiederum eine Gesichtsurne mit Ohren, in denen Bronze- und Eisenringe mit Bernstein- und Glasperlen hängen; eine andere, weitbauchige Urne trägt gleichfalls eiserne Ringe in den Henkelösen. Auch diese Gegenstände wurden von Herrn Modrow dem Provinzial-Museum zum Geschenk gemacht.

△ **Tuchel,** 16. Okt. Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der betheiligten Gewerbetreibenden der hiesigen Schuhmacher-, Tischler-, Schneider- und Ziegler-Innungen für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, werden mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zum 15. November d. J. die genannten Innungen in **Zwangsinnungen** für den Kreis Tuchel mit dem Sitze in Tuchel umgewandelt.

Thorn, 16. Okt. Einem **Unglücksfall** ist Herr Zimmermeister Roggatz hierselbst zum Opfer gefallen. Als er am Sonnabend Abend sich auf dem Heimwege nach seiner vor dem Volksgarten belegenen Wohnung befand, wurde er von einem Schwindelanfall betroffen und stürzte von dem Fußwege über das dort außergewöhnlich niedrige Geländer den Abhang hinab in den Wallgraben. Auf seine Hilferufe kamen Knaben hinzugelaufen, welche von der Wache am Culmer Thor Soldaten herbeiholten. Der Verunglückte wurde nun aus dem Graben gezogen und gab noch Lebenszeichen von sich, verschied aber, kurz nachdem er in seine Wohnung gebracht worden war.

Rosenberg, 16. Okt. Mit der Frage des **Contractbruchs** hatte sich heute die Strafkammer zu beschäftigen. Der Gutsbesitzer S. in Linken hatte den Arbeiter Ether als Instmann angenommen. Als er ihn einstellte, las er ihm einen Vertrag vor, nach welchem er alle seine Instleute angestellt hatte. Ether war auch mit diesem Vertrage zufrieden; er brauchte ihn aber nicht zu unterschreiben. Nachdem Ether etwa acht Jahre lang dort gewesen war, gab er gegen den Willen des Gutsherrn seine Stelle auf. Dieser stellte Strafantrag, und das Schöffengericht Stuhm verurtheilte den E. wegen Contractbruches. Die Strafkammer fällte aber ein freisprechendes Urtheil, da Verträge zwischen Arbeitgebern und Instleuten, weil der Lohn jährlich mehr als 150 Mk. beträgt, schriftlich geschlossen sein müssen. Ein solcher schriftlicher Vertrag lag aber hier nicht vor.

⁎ **Aus Hinterpommern,** 16. Okt. Der Vorstand des **Bundes der Landwirthe** zu Berlin hält vom 15. bis 21. d. Mts. in 13 ländlichen Ortschaften des Dramburger Kreises **13 Agitations-Versammlungen** ab, in welchen u. a. das Thema: „Der Schutz der deutschen Arbeit in Stadt und Land" erörtert werden soll.

FC. **Königsberg,** 17. Okt. Wie wir hören, ist begründete Hoffnung vorhanden, im März des künftigen Jahres hier eine **Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung** zu Stande zu bringen. Eine Anzahl von Firmen und Privaten haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Eydtkuhnen, 16. Okt. Die **Gänse-Einfuhr** aus Rußland hat ihren Höhepunkt überschritten. Zur Zeit des lebhaftesten Geschäftsverkehrs mit Gänsen haben einzelne Güterzüge bis 36 Wagen Martinsvögel befördert. Immerhin zählte der gestern Abend 7 Uhr durchgehende Güterzug 10 Gänsewagen, deren lebender Inhalt vornehmlich nach Berlin resp. Rummelsburg bestimmt war.

Von der Marine.

Berlin, 17. Oktober. Der neue **Stab der Kaiseryacht „Hohenzollern"** ist jetzt vollständig formirt. Die Commandirungen lassen darauf schließen, daß in diesem Herbst eine **Seereise des Kaisers** geplant ist, wenngleich eine solche Nachricht dementirt wird.

* **[Eine Marinefrage.]** Das französische Journal „Le Havre" schreibt:

„Die deutsche Marine hat ein schweres Mißgeschick zu verzeichnen. Vor einiger Zeit unternahm das Kieler „Arsenal" den Bau von 10 Küstenpanzern zum Schutz des Nord-Ostsee-Kanals. Im Verlauf von Versuchen, die man mit einem dieser Panzer, dem „Hagen", unternahm, hat man festgestellt, daß sich die Ingenieure über den Tiefgang dieser Schiffe, die nöthigenfalls in wenig tiefes Wasser flüchten und ohne Schwierigkeiten den Kanal passiren sollten, vollständig getäuscht haben. Der Fehler ist so grob, daß die Marinebehörden in Kiel den Befehl erhalten haben, den „Hagen" gänzlich umzuarbeiten. Dieses Schiff wird in zwei Theile zerlegt und zwischen das Vorder- und Hintertheil soll ein Stück von 7 Meter Länge eingefügt werden. Die übrigen Schiffe des gleichen Typs, die schon gebaut sind, werden einem ähnlichen Umbau unterzogen. Man kann sehr im Zweifel darüber sein, ob das Mittel helfen wird. Die Specialisten machen wenigstens darauf aufmerksam, daß die Schiffe auf diese Weise weniger manövrirfähig werden."

Da hat sich das französische Blatt einen schönen Bären aufbinden lassen, wenn es nicht ausdrücklich und bewußt darauf ausgeht, die deutsche Marine, sei es auch mit Hilfe von Entstellungen, zu discreditiren. Die acht (nicht zehn) deutschen Küstenpanzer, die in den Jahren 1889—93 (der „Hagen" im Jahre 1891) vom Stapel gelaufen sind, haben sich innerhalb der Grenzen ihrer Bestimmung als völlig brauchbare, ja vortreffliche Schiffe erwiesen, und speciell der „Hagen" hat sich bekanntlich sogar einmal vor den Stürmen der Biscayasee nicht gefürchtet, sondern ist munter nach der marokkanischen Küste gefahren. Der Tiefgang der Schiffe — 5,3 Meter — kann in der Tiefe des Kaiser Wilhelm-Kanals von 9 Meter natürlich nicht die geringsten Schwierigkeiten machen. Wenn nun augenblicklich die kaiserliche Werft in Kiel daran geht, den „Hagen" um 7 Meter zu verlängern (ein Experiment, das demnächst auch von der kaiserlichen Werft in Danzig mit dem Schwesterschiff „Beowulf" gemacht werden soll) und durch entsprechende Vergrößerung seines Actionsradius seine Verwendungsfähigkeit zu steigern, so ist das nicht etwa die Correctur eines Fehlers, sondern ein hochinteressanter Versuch, der, wenn er gelingt, in seinen Consequenzen eine höchst willkommene Steigerung unserer Seestreitkräfte bedeutet.

Vermischtes.

* **[Ein heiteres Vorkommniß]** wird aus einem niederrheinischen Landkreise berichtet. Einem Gemeindevorsteher war es gelungen, sechs falsche Thaler zu beschlagnahmen. Auf eine Anfrage wurde ihm der Bescheid, die Falsificate sofort der Staatsanwaltschaft des betreffenden niederrheinischen Landgerichts einzusenden. Dieser Verpflichtung kam das Gemeindeoberhaupt denn auch in der Weise nach, daß er das falsche Geld bei der Postkasse einzahlte. Der Postagent nahm das Geld ohne Anstand an — wer würde auch Mißtrauen hegen gegen Ortsvorsteher? —, die Staatsanwaltschaft kam um ihre Beweisstücke, und die falschen Thaler sind nunmehr wieder im flotten Verkehr.

* **[Eine Miniatur-Armee von 17 000 Mann]** hat, Pariser Blättern zufolge, das französische Armee-Museum zum Geschenk erhalten. Es ist ein wirkliches Heer von 17 000 Soldaten, die kaum so groß wie eine Hand, alle in Uniform gekleidet und mit den Waffen der Regimenter Napoleons I. ausgerüstet sind. Die kaiserliche Garde, Mameluken, Grenadiere, Führer, Fußsoldaten, Berittene, Kanoniere, Soldaten der Specialwaffen — alles ist vertreten, und die geringsten Einzelheiten der Bewaffnung, der Ausrüstung und der Uniform sind mit peinlicher Genauigkeit ausgeführt. Ein Elsässer, Namens Wurtz, hat diese Geduldarbeit vollbracht. Man kann natürlich nicht daran denken, diese 17 000 Mann, so klein sie auch sind, auszustellen, denn, regimentweise aufgestellt, würden sie allein zwei oder drei Säle beanspruchen. Das Publikum wird einige Gruppen in Paradeaufstellung in Glasschränken zu sehen bekommen; der größte Theil wird in der Bibliothek des Armee-Museums aufbewahrt werden.

* **[Der Falschspieler Wolff.]** Ueber die Vorstrafen des im Prozeß des „Clubs der Harmlosen" viel genannten Falschspielers Hermann Wolff macht das „Berl. Tagebl." zur Ergänzung der Aussagen des Zeugen Rechtsanwalts Wronker folgende Angaben: Wolff, der am 4. Dezember 1846 in Berlin geboren ist, wurde zum ersten Male im Alter von 14 Jahren bestraft, und zwar wegen Diebstahls mit sieben Tagen Gefängniß. Es folgen dann fünf Bestrafungen wegen Diebstahls, vorsätzlicher Vermögensschädigung, Beilegung falschen Namens, versuchten Diebstahls u. s. w. Die Bestrafungen gehen im einzelnen bis zu acht Monaten Gefängniß und einjährigem Ehrverlust. Dann verfiel Wolff in eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht wegen wiederholten Diebstahls unter Führung falschen Namens; späterhin wurde er noch mehrfach wegen Uebertretung der polizeilichen Controlvorschriften, Glücksspiels u. s. w. mit längeren Gefängnißstrafen belegt.

* **[Unter schwerem Verdacht.]** Eine Aufsehen erregende Verhaftung wird dem „B. Lokal-Anz." aus **Arnswalde** gemeldet. Dort wurde der Candidat der Rechte Schmidt auf Anordnung der Staatsanwaltschaft festgenommen und in das Gerichtsgefängniß zu Landsberg a. W. eingeliefert. Der junge Mann, welcher sich gegenwärtig im Hause seiner Eltern auf das Referendar-Examen vorbereitete, steht in dem schweren Verdacht, an dem vor einiger Zeit verübten Ueberfall auf ein

junges Mädchen aus Schönfeld bei Arnswalde betheiligt gewesen zu sein. Unter dem gleichen Verdachte ist bereits der Handlungsgehilfe Giese in Arnswalde verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden. Die Verhandlung in dieser Sache wird demnächst vor der Strafkammer zu Landsberg stattfinden.

Berlin, 17. Oktober. Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt: Als gestern Abend **Schutzleute** unter den Linden eine aus Anlaß eines Droschkenunfalles angesammelte **Menge zerstreuen** wollte, wurden sie verhöhnt und es wurden Versuche gemacht, eine Anzahl sistirter Personen **gewaltsam zu befreien.** Die Schutzleute zogen blank, konnten aber die Festgenommenen nur nach der Ankunft von Polizeiverstärkungen sistiren. Von den Festgenommenen wurden zwei in Haft behalten.

Spandau, 17. Oktober. Auf einen hierher heimkehrenden **Radfahrer** wurde auf der Landstraße von einem unbekannten Manne **geschossen.** Der Radfahrer wurde später verwundet aufgefunden. Man vermuthet, daß es sich um einen Racheact handelt.

Würzburg, 16. Okt. Wie der „Würzburger Generalanzeiger" meldet, fand bei dem **Miltenberger Brückenbau** ein **Gerüsteinsturz** statt. Drei Arbeiter sollen todt, acht verwundet sein.

Rom, 16. Okt. Ein heftiger **Platzregen,** von Gewitter und Hagelschlag begleitet, verursachte hier heute Nachmittag eine **Ueberschwemmung** in den Kellern vieler Häuser. Auch mehrere ganze Straßen wurden unter Wasser gesetzt. Die **Peterskirche** war kurze Zeit völlig von **Wasser umgeben** und das Forum Romanum überschwemmt. Jedoch ist der von den Wassermassen angerichtete Schaden unbedeutend. Mehrere Eisenbahnlinien, wie die Rom-Pisa, sind unterbrochen.

Konstantinopel, 16. Okt. In Bassora sind am 11. Oktober an **Cholera** zwei Erkrankungen und drei Todesfälle, am 12. Oktober sechs Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen.

Lecca (Apulien), 17. Oktobre. Ein heftiger **Sturm** richtete in San Giorgio große **Verwüstungen** an. Drei Personen sind dabei umgekommen.

Standesamt vom 17. Oktober.

Geburten: Arbeiter Otto Lehrke, T. — Schriftsetzer Karl Fleck, S. — Malergehilfe Johann Reimer, T. — Schuhmacher Friedrich Beckmann, 2 S. — Schlossergeselle Heinrich Wach, T. — Kaufmann George von Rembowski, S. — Arbeiter Franz Manthey, S. — Bierfahrer Johann Schiemann, S. — Restaurateur Gustav Wenzel, T. — Schlossergeselle Max Fiehn, T. — Arbeiter Heinrich Tekork, S. — Maurergeselle Franz Meyer, S. — Unehelich: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Buchhalter Ernst Friedrich Andreas und Meta Martha Maria Rohrdanz. — Zimmergeselle Eugen Theodor Schmidt und Clara Rosalie Birch. — Arbeiter August Andreas Hildebrand und Meta Clara Sommer. — Sämmtlich hier. — Landwirth August Martin Wazinski und Karoline Henriette Genk zu Waplitz. — Arbeiter Gustav Piorrek zu Rauschken und Marie Dworak zu Lindenau. — Maschinist Walter August Aloisius Brusberg hier und Marie Johanna v. Leski zu Forsthaus Buchwald. — Maschinenschlosser Ferdinand Friedrich Robert Ziebell hier und Olga Auguste Friederike Arendt zu Altfelde.

Heirathen: Kaufmann Otto Alexander Waldemar Weishaupt und Emma Hedwig Blume. — Kaufmann Paul Johannes Jetter und Frieda Alice Emilie Lux. — Postschaffner Paul Ludwig Janusch und Olga Margarethe Anna Pahnke. — Schriftsetzer Paul Gustav Adam Sperling und Maria Elisabeth Peters. — Bierverleger Franz Johann Kawalski und Maria Pella. — Schlossergeselle Paul Wilhelm Adrian und Emma Olga Karpischewski. — Arbeiter Karl August Strunk und Therese Marie Blockus. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Wittwe Renate Kiep, geb. Schubert, fast 84 J. — Privatier Julius Albert Bielfeldt, fast 63 J. — S. d. Schlossergesellen Gustav Reimann, 10 W. — Unverehelichte Ida Werner, 33 J. 7 M. — Unehelich 1 T.

Danziger Börse vom 17. Oktober.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt feucht 703 Gr. 130 M, hellbunt leicht bezogen 753 Gr. 140 M, hellbunt 718 Gr. 140 M, 734 Gr. 145 M, 766 Gr. 148 M, 761 Gr. 147 M, hochbunt 772 und 783 Gr. 153 M, roth leicht bezogen 726 Gr. 140 M, roth 740 Gr. 144 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 721 und 726 Gr. 138 M, russische zum Transit 702 und 714 Gr. 104 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 677 Gr. 138 M per Tonne. — **Hafer** inländischer fein weiß 124 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische Koch- 139, 140 M, russ. zum Transit Futter- 110 M per Tonne gehandelt. — **Bohnen** russische zum Transit weiße 125 M per Tonne bezahlt. — **Linsen** russische zum Transit Heller- 265 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 165 M, fein 180 M per Tonne bez. — **Raps** russ. zum Transit abfallend 140, 150, 170 M per Tonne gehandelt. — **Senf** russischer zum Transit gelb 220 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 4,30 M, mittel 4,10, feine 4 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 17. Oktober.

Bullen 108 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 31—32 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—28 M, 3. gering genährte Bullen 23—25 M. — Ochsen 32 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 32—34 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 29—31 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 25—28 M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 79 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30—38 M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 29 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 23—24 M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben 16—19 M. — Kälber 74 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45—47 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 40—44 M, 3. geringere Saugkälber 35—38 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 142 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 24—25 M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 1001 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35—36 M, 2. fleischige Schweine 33—34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 32 M. — Ziegen 2 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Oktober. **Wind:** N.

Angekommen: Flashlight (SD.), Chrimes, Stettin, Theilladung Güter.

Gesegelt: Kjöbenhavn (SD.), Thomsen, Libau, leer (war hier für Nothhafen eingekommen). — Borussia (SD.), Busch, Lulea, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

a) In unser Firmenregister ist am 29. September 1899 bei Nr. 62 zur Firma „E. Jooft" folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Oscar Jooft** ist als Gesellschafter in das Geschäft **E. Jooft** eingetreten. Die unter der Firma **E. Jooft** gegründete Handelsgesellschaft ist unter Nr. 7 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Stuhm, den 29. September 1899.

Königliches Amtsgericht.

b) In unser Gesellschaftsregister ist am 29. September 1899 unter Nr. 7 die in Stuhm errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma **E. Jooft** mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter derselben die Kaufleute **Edmund** und **Oscar Jooft** in Stuhm sind und daß die Gesellschaft am 26. September 1899 begonnen hat.

Stuhm, den 29. September 1899. (13357

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute die unter Nr. 91 eingetragene Firma „L. Boß" gelöscht worden.

Loebau, den 14. Oktober 1899. (13381

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute die unter Nr. 7 eingetragene Firma „Ernst Michaelis" gelöscht worden.

Loebau, den 14. Oktober 1899. (13380

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Christburg Band 40, Blatt 449, Nr. 169, auf den Namen der Töpfermeisterfrau **Louise Kremser** geb. **Richter** eingetragene, zu Christburg belegene Grundstück

am 6. Dezember 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,51 M Reinertrag und einer Fläche von 0.35.70 Hektar zur Grundsteuer, mit 390 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Dezember 1899, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 2. Oktober 1899. (13358

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Bauunternehmer **Johann** und **Magdalena** geb. **Jurkiewitz— Matlinski**'schen Eheleute in Culmsee ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, der Schlußtermin auf

den 10. November 1899, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, bestimmt. (13356

Culmsee, den 13. Oktober 1899.

Duncker,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Versteigerung.

9 eichene Rundklötze, 323 fichtene Sleepers, 154 fichtene halbe Sleepers und Schwellen, 20 fichtene Halbhölzer und Mauerlatten, 258 eichene Schwellen und Kanthölzer. 82 eichene halbrunde Schwellen, 44 eichene Tramway-Schwellen und 9 eichene Tramway-Klötze — sämmtlich Hölzer, welche in der todten Weichsel herrenlos aufgefunden worden sind — sollen am **Montag,** den **30. Oktober d. Js.,** Vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Bietungslustige wollen sich zu der angegebenen Zeit vor dem Comtoir des Herrn Holzkapitäns **Duske** zu Althof einfinden. (13288

Die Hölzer lagern in der Nähe des Comtoirs des Herrn Duske auf dem Holzfelde desselben und können dort jederzeit besichtigt werden.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

1. Münchener Brauerschule

II. Akademie für Brauer 1869 gegründet

Theresienhöhe 9. München, Theresienhöhe 9.

Beginn des Wintercurses: 2. November. — Eintritt in den praktischen Lehrcurs jederzeit. — Statuten versendet franco der Director (12323

Carl Michel.

Religionsschule der Synagogen-Gemeinde.

Das Winterhalbjahr beginnt **Mittwoch, den 18. d. Mts.,** um 3 Uhr Nachm. Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich täglich zwischen 11 und 12 Uhr bereit. (13277

Der Dirigent Rabbiner **Dr. Blumenthal,**
Sandgrube 28.



zu beziehen durch

Ed. Loewens,

Danzig, Langgasse 56. (13205

A. Ulrich, Danzig,

Inhaber **Ludwig Mühle.**

Wein-Gross-Handlung,

Brodbänkengasse 18

Kellereien: Brodbänkengasse 17, 18, 25 und 28.

Specialitäten:

Griechische Weine der deutschen Weinbau-Gesellschaft „Achaia" in Patras.

Porter und Ale.

Thee

(extra Qualitäten):

Pecco Mischungen Pfd. 3,—, 4,—, 5,—, 6,— M,
Souchong Pfd., 2,—, 2,40, 3,— M,
Congo Pfd. 2,—, 2,40, 3,—, 4,— M,
Ceylon Pfd. 2,40 M,
Grusthee ff. Pfd., 2,— M,
Grusthee-Souchong Pfd. 1,60 M.

Cacao

(hochfeine Marken):

Pfd. 1,60, 2,— und 2,40 M, (12487
Marke Prometheus 1 Pfd.-Dose 2,60 M,
½ „ 1,30 „

H. Bülck's

Caffee-Special-Geschäft,

Langgasse 67, Eingang Vortechaisengasse.

Für Zuckerkranke empfiehlt sich: **Rademanns Mandelbrod** nach **Prof. von Noorden,** dirig. Arzt am städt. Krankenhaus Frankfurt a. M.

Dasselbe ist völlig **zucker-** und **mehlfrei** per Stück **1,20.**
Rademanns Diabetiker-Brod . . . per Stück **0,60.**
Rademanns Diabetiker-Stangen per Dose **3,25** und **6,00.**
Rademanns Diabetiker-Sect, völlig zuckerfrei und wohlschmeckend, per 1/1 Flasche **6,50,** per ½ Flasche **4,00.**

Rademanns Nährmittelfabrik,

G. m. b. H., Frankfurt a. Main.

Zu beziehen durch die (12507

Hauptniederlage: Dr. Schuster & Kähler in **Danzig.**

Detail-Niederlagen werden gesucht.

Was giebt es Herrlicheres als eine Tasse

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao

Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutarme, Magen- und Darmleidende.

Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfeln = 40—50 Tassen zu Mk. 1.-

Bei Beginn der rauheren Witterung sind **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** besonders zu empfehlen. — Die Pastillen sind ärztlich empfohlen und **Erprobt** gegen

Husten
Heiserkeit
Verschleimung
Bronchial-Katarrh

sowie überhaupt gegen alle krankhaften Reizungen der Luftwege und Athmungsorgane.

Angenehm im Gebrauch!

Sicher in der Wirkung!

Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlgn. zum Preise v. **85 Pfg.** per Schachtel. (11876

Leibniz Cakes

DER BESTE BUTTERCAKES

HANNOVER CAKES-FABRIK

H. BAHLSEN

Spath d. Pferde wird leicht und sicher beseitigt einzig und allein durch Anwendung des langjährig bewährten u. tausendfach empfohlenen **Oppermann**schen **Specialmittels** gegen Spath. Preis per Fl. 2,90 M franco gegen Nachnahme incl. genauer Gebrauchsanweisung.

Apotheke-Röbel i. Mecklbg.

Hohe Altersrenten

bei völliger Sicherheit erreicht man durch Einkauf von Kindern und jungen Leuten mit vielen Stückeinlagen bei der **Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt** zu **Dresden.** (6299

Auskunft kostenfrei bei **E. Lenz, Danzig, Langgarten 17.**

Sende 400 reiche **Heiratspartien** m. Bild sof. z. Auswahl disc. versch. D. M. Berl. 9.

Wohnungsmiether-Verein.

Monats-Versammlung

am **Freitag, den 20. Oktober,** Abends 8½ Uhr, im „Gewerbehause", Heilige Geistgasse 82.

Thema: Was will der Wohnungsmietherverein.

Gäste willkommen. (13299

Heirath sucht reiches Mädchen, wirthschaftlich erzogen.

Reelle Offerten erbeten D. M. Berlin, Post 9. (13157.

Die Tapisserie-Waarenhandlung

von (6421

Adelheid Lembke Nachflg.

Heil. Geistgasse 141,

empfiehlt ihre selbstgewählten Neuheiten für die



der Beachtung eines geehrten Publikums.

Max Fabian, Ohra-Danzig,

erste Danziger Dampf-Wäscherei,

chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei.

Fernsprecher 573. (13044

Fabrik und Comtoir: Ohra 171.
Stadtgeschäft: Dominikswall 6, Hotel Danziger Hof.
2. Geschäft: Zoppot, Seestraße 42.

Anerkannt vorzügliche Leistungen bei promptester Lieferung.

Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Um meinen großen Vorrath von Speck zu räumen, verkaufe von heute ab:

fetten Speck à Pfd. 50 Pf.,
mageren Speck à Pfd. 60 Pf.

Garantire, daß die Waare nur von selbstgeschlachteten Schweinen I. Qualität stammt. (13372

Robert Fischer,

Wurstfabrik mit Kraftbetrieb.

Hauptgeschäft Hundegasse 99, Filiale Kohlenmarkt 9.

Kohlen-Anzünder

in bekannter, bester Qualität, empfiehlt als praktisch u. sparsam, da Holz ganz entbehrlich ist, 500 Stück frei Haus M 3,00, frei Bahnstation incl. Verpackung M 4,00. (13345

! 40 Stück zur Probe 25 Pfg. !

Paul Eisenack,

Drogerie und Parfümerie,

Danzig,

Jetzt nur noch Große Wollwebergasse Nr. 21.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1838. Besondere Staatsaufsicht. Vermögen: 108 Millionen Mark.

Versicherung von sofort beginnenden und aufgeschobenen **Renten** mit Gewinnbetheiligung zur Erhöhung des Einkommens und Altersversorgung. **Kapitalversicherung** auf den Erlebensfall. Geschäftspläne und Auskunft bei **Th. Überson,** Amtsgerichtsrath a. D. in Zoppot, Charlottenstr.

Torfstreu und Torfmull

in vorzüglicher Qualität, mit neuesten Maschinen bearbeitet, offer. billigst ab unseren Fabriken **Budda,** Verladestation Pr.-Stargard, **Neuhof,** Verladestat. Bandsburg. (3281

Arens & Co., Pr. Stargard.

A. Eycke,

Burgstraße 14/15,

empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (13016

Steinkohlen

in allen Sortirungen.

Telephon Nr. 233.

Stadtgebiet 32/33 1 Tr. links ist ein

Schlafsopha zu verkaufen.

Trockener Lagerkeller

billig zu vermiethen.

Näh. Brodbänkengasse 30, part.

Sommersprossen, Flecken, verunzieren immer. Benützen Sie dah. **Kuhn's Creme-Bional** M 1,30 und **Bional-Seife** (50 u. 80) v. Frz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier: **G. Selke,** Friseur, 3. Damm 13.

Israelitischer

Confirmanden-Cursus.

Der Confirmanden-Cursus beginnt **Dienstag, den 24. d. Mts.** Anmeldungen nehme ich täglich zwischen 11 und 12 Uhr entgegen. Rabbiner **Dr. Blumenthal,**
13278) Sandgrube 28.

Zu meinem naturheilkundl.

Ausbildungskursus für Damen,

der am **Donnerstag, den 19. Oktober,** anfängt, können noch bis zu diesem Tage Anmeldungen erfolgen. (13339

Karin Knutsson,

Specialistin für Naturheilkunde,

Heiligegeistgasse 27.

Ich wohne jetzt

Langgasse 52,

Saaletage,
(gegenüber meiner früheren Wohnung).

Dr. Semi Meyer,

Nervenarzt.

Sprechst. 9—12 u. 3½—5.

Sauerkohl.

Habe mit dem Einschnitt begonnen, zu liefernde Fässer und weitere Aufträge erbitte.

Joh. Wedhorn,

Vorst. Graben 4/5.

Filzstiefel! Filzschuhe!

anerkannt vorzüglichste Hutmacherwaare, empfehle auffallend billig. Hutmacher-Filzstiefel, 5 Knopf hoch, 2,75 M. Pantoffel von 50 Pf. bis 4,25 M. besonders empfehle (12527

König Albert Jagdstiefel, Comtoirschuhe, Petersb. Gummischuhe,

beste Fabrikate, billigste Preise.

B. Schlachter,

Holzmarkt 24.

Lohnender Erwerb

für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl. tägl. Gebrauchsartikels Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig

1 Korbmacherg. d. Rohrkörbe repariert, stellt sogl. f. dauernd ein **C. Callwitz,** Korbmachermeistr. Katergasse 4.

Vorbereitung für das Freiw.-, Fähnr.-, Prim.- u. Abiturientenexamen rasch, sicher, billigst. **Dresden 8, Moesta, Direktor.**

Lebende

Teichkarpfen

sowie auch andere Fische empfiehlt und versendet (13328

J. M. Ziemens,

Danzig,

am brausenden Wasser Nr. 3.